

Lyon 1831 - Moskau 1969

Historische Betrachtung zur Weltkonferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien 2. Teil (Schluß)



Der 17. Juni 1831, ein Dienstag, wird so schnell nicht aus dem Gedächtnis der Völker in aller Welt schwinden. Im historischen Empfangsaal des Kremlpalastes in Moskau, im Georgijewski-Saal, unterzeichneten die Abgeordneten der mächtigsten und einflussreichsten sozialen Bewegung unserer Zeit, die Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien aller Kontinente und fast aller Länder unserer Erde ein bedeutendes Schriftstück. Es ist das „Hauptdokument“ — Die Aufgaben des Kampfes gegen den Imperialismus in der gegenwärtigen Epoche und die Aktionslinie der kommunistischen und Arbeiterparteien, aller ant imperialistischen Kräfte — aufgenommen nach einer eingehenden Beratung, einer Beratung, die — wie wohl keine andere jemals — von Freund und Feind tagtäglich mit großer Aufmerksamkeit, mit größtem Interesse verfolgt werden ist.

Wohl wurden die Feinde enttäuscht, die in ihren Hoffnungen zu sehr auf die zeitweiligen Schwierigkeiten und in der Tat oft ernststen Meinungsverschiedenheiten in der kommunistischen Weltbewegung gesetzt hatten. Nicht aber enttäuscht wurden die Völker, die Millionenmassen aller Kontinente, die von der Moskauer Weltberatung erwarteten — trotz Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten — daß das Einende dominiert wird, daß sie eine klare Orientierung für die Bewältigung der brennenden Fragen unserer Zeit erhalten werden.

Klar, eindeutig und unmißverständlich haben die Vertreter der

kommunistischen und Arbeiterparteien im Hauptdokument formuliert. „Die gegenwärtige Situation gebietet die Aktionslinie der Kommunisten, aller ant imperialistischen Kräfte, um bei maximaler Ausnutzung aller neuen Möglichkeiten eine breitere Offensive gegen den Imperialismus, gegen die Kräfte der Reaktion und des Krieges zu entfalten.“ Um den Verbrechen des Imperialismus ein Ende zu bereiten, der noch schlimmeren Unheil über die Menschheit heraufbeschwören kann, müssen sich die Arbeiterklasse, die demokratischen, revolutionären Kräfte, die Völker zusammenschließen und gemeinsam vorgehen.“ Und den geschichtlichen Umfang dieser Aufgabe charakterisierend, sagt das Moskauer Dokument:

Die Menschheit vom Imperialismus erlösen

Den Aggressor in die Schranken zu weisen und die Menschheit vom Imperialismus zu erlösen — das ist die Mission der Arbeiterklasse und aller ant imperialistischen Kräfte, die für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus kämpfen.“

Diese Worte — wie überhaupt alle das was an großen Ideen und politischen Anleitungen in den Dokumenten und Reden der Moskauer Weltberatung enthalten ist — sollten wir alle tief in unser Denken aufnehmen, um tagtäglich durch unsere Tat an der Erfüllung dieser historischen Mission mitzuwirken.

Dazu bestehen heute große Möglichkeiten, wie es im Hauptdokument formuliert wurde: „reine Möglichkeiten, die wichtigsten Probleme der Gegenwart im Interesse des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus zu lösen.“

Die Seidenweber von Lyon konnten in der ersten großen Klassenkollision mit dem Kapitalismus vor nunmehr 140 Jahren noch keinen dauerhaften Sieg erringen. Dazu waren die Verhältnisse noch lange nicht reif. Der Kapitalismus, damals noch eine progressive Erscheinung, und damit auch das moderne Proletariat selbst waren noch unentwickelt, standen überhaupt erst am Anfang ihrer Entwicklung. Die industrielle Revolution, der Übergang vom Manufaktur- zum Industriekapitalismus steckte in Lyon, dem zweitgrößten Industriezentrum des damaligen Frankreichs, noch in den Anfängen.

Aber der Arbeiterklasse fehlten damals auch die subjektiven Voraussetzungen für einen dauerhaften Sieg: Bewußtheit und Organisiertheit. Karl Marx und Friedrich Engels, die zu den Schöpfern der wissenschaftlichen Theorie von der gesellschaftlichen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, zu den Schöpfern der wissenschaftlich begründeten Lehre von der Befreiung der Arbeiterklasse — und damit von der Befreiung der gesamten Menschheit von Ausbeutung, Unterdrückung und ihren Folgen werden sollten, besuchten zur Zeit des Lyoner Seidenweberaufstandes noch das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Trier

beziehungsweise die Städtische Schule in Barmen. Was die Organisiertheit betrifft, so war der Aufstand der Lyoner Seidenweber einer der Ausgangspunkte für den Zusammenschluß der Arbeiter in eigenen Organisationen und Parteien.

Internationale Arbeiterklasse bestimmt Entwicklung

Anders heute: „Der Imperialismus“, so im Moskauer Hauptdokument, „ist außerstande, seine verlorenen historischen Initiativen wiederzuerlangen, das Rad der Geschichte zurückzuwenden. Die Haupttendenz der Entwicklung der Menschheit wird vom sozialistischen Weltsystem, von der internationalen Arbeiterklasse, von allen revolutionären Kräften bestimmt.“

Die moderne Form der Entwicklung der Produktivkräfte, die „wissenschaftlich-technische Revolution“ eröffnet der Menschheit, heißt es im Hauptdokument, „ungestohlene Möglichkeiten für die Veränderung der Natur, für die Schaffung großer materieller Reichtümer sowie für die volle Entfaltung der schöpferischen Fähigkeiten des Menschen.“

Diese Möglichkeiten aber zu nutzen, erfordert die Beseitigung des Imperialismus, der die wissenschaftlich-technische Revolution zur Bremsung seiner Profite, zur verstärkten Ausbeutung der Weltbevölkerung mißbraucht, der mit ihren Errungenschaften „die Gefahr eines thermonuklearen Weltkrieges heraufbeschwört, dessen Tausende Millionen Menschen verzeihen und ganze Länder verwüsten würde.“

Heute sind mit dem sozialistischen Weltsystem, der internationalen Arbeiterklasse und einer umfassenden nationalen Befreiungsbewegung, mit den drei mächtigen revolutionären Hauptkräften der Gegenwart — wie es im Hauptdokument heißt — alle Potenzen für eine breite Offensive gegen den menschheitsfeindlichen Imperialismus vorhanden. In den einseitlich handelnden Parteien der kommunistischen Weltbewegung, die sich von der Theorie des Marxismus-Leninismus leiten lassen, besitzt die ant imperialistische Weltfront eine zuverlässige richtungweisende Kraft und Führung.

Und wenn, wie es ebenfalls im Moskauer Hauptdokument formuliert wird, das „sozialistische Welt-system ... die entscheidende Kraft im ant imperialistischen Kampf“ darstellt, und wenn der „Beitrag des sozialistischen Weltsystems zur gemeinsamen Sache der ant imperialistischen Kräfte ... vor allem durch seine wachsende wirtschaftliche Macht bestimmt“ wird; und wenn dabei die „breiteste Entfaltung der wissenschaftlich-technischen Revolution ... zu einem entscheidenden Kampffeld ...“ geworden ist, dann wird auch für jeden einzelnen Werkstätten unserer Republik deutlich, wie er seinen wirksamen Beitrag zum weltweiten, ant imperialistischen Kampf, in der Offensive gegen den Imperialismus leisten kann.

Dipl.-Historiker Alfred Hopper, Sektion für Marxismus-Leninismus

3. Leistungsschau — ein Fortschritt



Auch unsere Technische Hochschule beteiligt sich mit beachtlichen Exponaten an der 3. Zentralen Leistungsschau in Rostock. Unser Bild: Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler an unserer Hochschule.

Die 3. Zentrale Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler auf wissenschaftlichem, kulturell-künstlerischem, sportlichem und wehrsportlichem Gebiet ist der Höhepunkt des Wettbewerbes der Universitäten und Hochschulen anläßlich des 20. Jahrestages der Gründung unserer Deutschen Demokratischen Republik. Sie wird zeigen, wie der Wettbewerb der Gemeinschaftsarbeit mit der Praxis, also das wissenschaftlich-produktive Studium, die weitere Entwicklung der 3. Hochschulreform besonders gefördert hat.

Studenten und junge Wissenschaftler werden auf dieser Ausstellung vor unserer Gesellschaft Rechenschaft ablegen. Mit ihren ausgezeichneten Leistungen tragen sie zur allseitigen Festigung und Stärkung unserer DDR bei. Nach Informationen von Prof. Dr. Sparr vom Ministerium für das Hoch- und Fachschulwesen ist gegenüber der Ausstellung im vergangenen Jahr ein bemerkenswerter Fortschritt zu verzeichnen. So ist der Anteil von Arbeiten zu Problemen des Marxismus-Leninismus größer geworden. Die 3. Zentrale Leistungsschau weist darauf hin, wie durch Schaffung des Systems der wissenschaftlichen Organisation in der DDR die Leistungsfähigkeit der Hochschulen wächst. Auf der Ausstellung wird ein anschauliches Bild von dem Arbeiten und dem Schließen gegeben. Sie vermittelt, wie das wissenschaftliche Ergebnis erzielt und welche Methoden angewandt wurden; wie unsere Studenten und jungen Wissenschaftler als sozialistische Persönlichkeiten mitgewachsen sind.

Ausgehend vom gemeinsamen Beschluß des Akademischen Senats und der Hochschulleitung der FDJ vom 23. November 1967 zur Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR beauftragt, wurden Maßnahmen festgelegt, um im Wettbewerb und bei

den Leistungsarbeiten vergleichbare Arbeiten zu schaffen, die zur kritischen Auswahl stehen. Die zentrale Wettbewerbsgruppe und die Sektionsverantwortlichen waren in ständiger Verbindung mit den FDJ-Gruppen bemüht, niveauelevante Arbeiten zu fertigen und ausstellungsfähige Exponate für die Leistungsschau der Technischen Hochschule vorzubereiten. Nach der Entscheidung in den Sektionen konnten 184 Exponate in der Ausstellung unserer Technischen Hochschule gezeigt werden. Der voraussichtliche volkswirtschaftliche Nutzen beträgt etwa 10 Millionen Mark. Bei der Auswertung unserer Leistungsschau durch die zentrale Jury konnten 44 Arbeiten ausgezeichnet werden. Insgesamt wurden 22 Exponate der Leistungsschau zur Auswahl für die 3. Zentrale Leistungsschau in Rostock zur Verfügung gestellt. Es handelt sich dabei um schöne, reiche Leistungen, die vor allem in Gemeinschaftsarbeit entstanden sind und den hohen Stand der wissenschaftlichen Arbeit an unserer Hochschule beweisen.

Franz Stark, Direktor für Erziehung und Ausbildung

Den Kriegswütigen keine Chance!

Vor 30 Jahren, am 1. September 1939, begann mit dem Überfall Hitlers auf Polen der zweite Weltkrieg. 30 Millionen Tote, 33 Millionen Kriegsversehrte sowie ein schwer zu erfassendes Ausmaß an Verwüstungen und Zerstörungen — das gehört zur Bilanz dieses von den deutschen Imperialisten und Militaristen vom Zaun getriebenen Krieges.

In Deutschland hatte die Kommunistische Partei schon lange vorher ihre warnende Stimme erhoben. „Hitler — das ist der Krieg!“ hatte Ernst Thälmann, hatten die Kommunisten dem deutschen Volk eindringlich zugerufen.

Auf den Partikularisten von Brünnel G. bis 13. Oktober 1939 und Bern (20. Januar bis 1. Februar 1939) hatte die KPD ein umfassendes Programm erarbeitet um zu verhindern, daß von deutschem Boden ein Krieg ausgeht.

In der internationalen Arena war es die Sowjetunion, die durch ihren Kompt für die Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit in Europa den Ausbruch eines neuen Krieges unmöglich machen wollte.

Die herrschenden Kräfte und die Regierungen der Westmächte jedoch waren es, die Hitler, die den deutschen Imperialismus durch ihre kurzzeitige Beschwichtigungspolitik zur Aggression ermunterten. Hofften sie doch, ehe ihre Länder selbst Opfer der faschistischen Aggressionspolitik wurden, daß Hitlerdeutschland sich sofort gegen die Sowjetunion wenden und den ersten sozialistischen Staat der Erde besitzigen, bzw. wesentlich schwächen würde.

„So konnte die Chance, den 2. Weltkrieg zu verhindern, nicht wahrgenommen werden.“

Abenteuerlich und antinational

Wie im ersten Weltkrieg erlitt der deutsche Imperialismus auch im zweiten Weltkrieg eine vernichtende Niederlage, die die Grundlagen seiner Macht erschütterte. Diese Niederlage, noch weit schwerer als nach dem ersten Weltkrieg, war gesetzlich, gesamtstaatlich und antinational, weil seine Kriegsmacht, seine Weltverherrlichung völlig im Widerspruch zu seinen ökonomischen, politischen, militärischen und moralischen Möglichkeiten standen. Die deutschen Imperialisten und Militaristen waren weder vor dem ersten und dem zweiten Weltkrieg — noch sind sie es heute — in der Lage, das Kräfteverhältnis in der Welt real und nichtern einzuschätzen. Sie überschätzten maßlos ihre eigenen Kräfte und Möglichkeiten und unterschätzten die der möglichen Gegner.

Denkbar war auch die Kriegspolitik des deutschen Imperialismus und Militarismus von Anfang an — und sie ist es heute in noch stärkerem Maße — abenteuerlich und antinational, mochte sie zweimal in nationale Katastrophen unermesslichen Aufwandes führen.

Das Mißverhältnis zwischen ihren Kriegsziele und ihren Möglichkeiten versuchten die deutschen Militaristen durch ihre auf General von Staffeln zurückreichende „Blitzkriegstrategie“ zu überspielen. Diese abenteuerliche Strategie, die sowohl

im ersten als auch im zweiten Weltkrieg gewisse Anfangserfolge brachte, sieht unter anderem folgendes vor:

1. Verstärkte Ausnutzung moderner Waffen, um die Wirkung des blitzartigen Überfalls zu erhöhen.
2. Systematische Anwendung terroristischer Methoden der Kriegsführung.
3. Neue operative Methoden, wie Vortreiben tiefer Panzerkette in engen Zusammenwirken mit der Luftwaffe.
4. Diplomatische Isolierung der zu überfallenden Länder und ihre rasche Zersetzung durch die sogenannte psychologische Kampfführung und durch 5. Kolonnen.

Diese Pläne durchkreuzen

Auch die Bundeswehrführung legt heute ihrer Planung diese schon zweimal — gesamtstaatlich — gescheiterte Strategie weitgehend zugrunde. In zahllosen Übungen der Bundeswehr wurden die einzelnen Elemente geübt, die zum Überfall auf die Deutsche Demokratische Republik und andere sozialistische Staaten hin notwendig gehalten werden. Besonders nach dem verbrecherischen Überfall Israels auf die arabischen Länder hatten die westdeutschen Militaristen begrenzte Blitzkriege in stärkerem Maße für möglich. Aber bereits 1923 hatte der Kriegsverbrecher Adolf Heusinger, damals Inspekteur der Bonner Bundeswehr die Anweisung „128“ — Operation DEKO II — als strategischen Plan ausgearbeitet. Bereits dieser Anweisung, wie auch später erarbeiteten Plänen zur Aggression gegen die DDR, lagen die Erkenntnisse der

Blitzkriegstrategie zugrunde. Auch die Bewaffnung, Ausrüstung, Ausbildung und Erziehung der Angehörigen der Bundeswehr fußt auf dieser abenteuerlichen Blitzkriegstrategie.

Der Widerspruch zwischen den Kriegsziele einerseits und ökonomischen, politischen, militärischen sowie moralischen Möglichkeiten andererseits hat sich für den deutschen Imperialismus ständig verschärft.

Dieses Mißverhältnis wirkte sich bereits im ersten Weltkrieg, die noch ein allseitig imperialistischer Krieg war, in einer katastrophalen Niederlage aus.

Der zweite Weltkrieg unterschied sich wesentlich vom ersten Weltkrieg vor allem durch die Existenz des ersten sozialistischen Staates der Welt, der Sowjetunion. Gewachsen waren auch die Rolle und die Aktivität der Volksmassen. In allen okkupierten Ländern kämpften die Volksmassen aktiv gegen die faschistischen Eindringlinge. Ihr heldenhafter Kampf, in dem die Völker der Sowjetunion die Hauptlast getragen haben, gehört zu den wesentlichen Ursachen für die vernichtende Niederlage des faschistisch-imperialistischen Deutschlands im zweiten Weltkrieg.

Heute stehen dem deutschen Imperialismus und Militarismus — der zudem noch auf einen Teil seines früheren Territoriums beschränkt ist — nicht nur die Sowjetunion, sondern ein System sozialistischer Staaten gegenüber. In Gestalt der Deutschen Demokratischen Republik, die der mächtigen militärischen Verteidigungskoalition des Warschauer Vertrages angehört, ist vor nunmehr 20 Jahren auf deutschem Boden der

erste sozialistische Friedensstaat entstanden, ein hohes Bollwerk gegen den imperialistischen Drang nach dem Osten. Gestützt auf das sozialistische Staatensystem existiert heute eine weltweite und mächtige Friedensbewegung.

Es besteht, wie die Weltkonferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau feststellte, die Möglichkeit, den aggressiven Imperialismus zu zwingen, auf die Erfassung eines neuen Krieges zu verzichten. Und tatsächlich wären angesichts des heutigen Kräfteverhältnisses dem westdeutschen Imperialismus und Militarismus in einem neuen Krieg nicht einmal mehr Anfangserfolge beschieden; die würden auf ihrem eigenen Territorium vernichtet. Trotzdem aber — das hat die Geschichte zweier Weltkriege bewiesen — das wurde auch auf der Moskauer Weltkonferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien festgesetzt — bleiben der westdeutsche Imperialismus und Militarismus die Hauptgefahr für den Frieden in Europa.

Die Lehren aus der 30. Wiederkehr des 1. September 1939 ziehen heißt heute — in Übereinstimmung mit der Moskauer Weltberatung — den Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus und Militarismus verstärken, ihnen keine Chance lassen, erneut einen Krieg vom Zaun zu brechen; daß heißt heute, unsere Deutsche Demokratische Republik allseitig zu stärken und unsere Verteidigungsbereitschaft zu erhöhen.

Hptm. d. R. Günter Rieck, Dipl.-Lehrer für Marxismus-Leninismus